UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das dreizehnte Schuljahr

Blume, Wilhelm

Wiesbaden, 1955

1. Hinführung zu diesen Kronzeugen

urn:nbn:de:hbz:466:1-83232

Visual Library

Kap. II: Zeugnisse moderner Wissenschaftler für die Notwendigkeit eines neuen Welt- und Menschenbildes - auch im Abschlußjahr

1. Hinführung zu diesen Kronzeugen - als Auftakt

Nach unserer schuldhaften Katastrophe ist die Frage nach einem *neuen Menschenbild* — insbesondere für uns Deutsche — eine unabdingbare Gewissensfrage geworden.

Durch die Erkenntnisse auf dem Gebiet der modernen Physik, deren Bedeutung mit der kopernikanischen Weltanschauungswende verglichen worden ist, hat unser *wissenschaftliches Weltbild* sich entscheidend gewandelt.

Kein Geringerer als *Erwin Schrödinger* hat die Langsamkeit des Angleichungsprozesses zwischen den Ansichten der führenden Wissenschaftler und den Meinungen, von denen die Oeffentlichkeit beherrscht zu werden pflegt, jüngst wieder (1951) beklagt und die, „die um die Sache wissen", aufgefordert, das Ihrige zur Verminderung dieser meist 50 Jahre umfassenden Zeitspanne zu tun [105]). Gerade die Schule kann in ihrer Vermittlerrolle nach solchen doppelten Erschütterungen unmöglich *das Menschen- und Weltbild* der vorhergehenden Generationen überliefern; wer heute „Bildungspläne" entwirft, muß sich unbedingt zunächst selbst mit jenen Wandlungen auseinandersetzen und sich dabei sein heimliches Leitbild erarbeiten.

Und die Gunst der Stunde erleichtert das kühne Beginnen; denn der Chor der Stimmen der *gewichtigsten Forscher und Denker* ist unüberhörbar; dazu hat es etwas Beglückendes, daß gerade sie — und die Naturwissenschaftler besonders — in ihren kleineren Schriften das sog. Popularisieren als eine ihrer nicht unwürdige Sache ansehen, ja, als das, „worauf es eigentlich ankommt".

* * *

Daß in unserer Auswahl der Zahl nach die Physiker überwiegen werden, kann nach obiger Begründung nicht wundernehmen.

Außer *Erwin Schrödinger*, der seinen Dubliner Vorträgen Science as a Constituent of Humanism in der deutschen Fassung den bezeichnenden Untertitel „Die heutige Physik" gegeben und in der bekannten Sammlung Dalp sich das Plotinsche Thema „Was ist das Leben?" gestellt hat, werden *Max Planck*, Nobelpreisträger schon 1918, und der Göttinger Professor *Werner Heisenberg* bemüht werden. Dieser hat in der Vorrede zur 3. Auflage seiner Vorträge „Wandlungen in den Grundlagen der Naturwissenschaft" [106]) ausdrücklich bekannt: „Die einzelnen Schritte der Forschung sind oft so kompliziert, daß sie nur von der kleinen Gruppe der Fachleute verfolgt werden können; die entscheidenden Wendungen aber gehen einen großen Kreis von Menschen an und müssen, damit ein Verständnis zustande komme, in ihrer Beziehung zu den verschiedensten Fragen allgemeiner Art immer von neuem erörtert werden."

[105]) Naturwissenschaft und Humanismus, Wien, Franz Deuticke, 1951, S. 19 u. 16.
[106]) Verlag Hirzel, 1942.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dazu wird als Vierter sein Göttinger Kollege, der Astrophysiker *C. Fr. von Weiszäcker*, treten: verglichen mit der vorsichtig abwägenden Art Heisenbergs von frischerem Zupacken, weiten Kreisen bekannt geworden durch sein Buch „Zum Weltbild der Physik", von den genannten Gelehrten wohl auch die stärkste pädagogische Begabung; dafür spricht nicht nur die Tatsache, daß er zu den Einberufern der Tübinger Tagung gehört hat, sondern mehr noch seine Vorliebe, von konkreten Beispielen auszugehen und die Dinge in stark persönlich gefärbter Anschaulichkeit darzustellen; für ihn ist Lehre und Erziehung — auch in den Hörsälen der Universitäten — untrennbar; „und zwar vollzieht sich diese Erziehung nicht durch Lehrpläne, sondern durch das Menschliche, das in dem Erziehenden gegenwärtig ist"; er glaubt, daß die Erfüllung dieser Aufgabe durch die Wissenschaftler zu den dringendsten Notwendigkeiten des Tages gehört [107]).

Im Hinblick auf das gewandelte Weltbild unserer großen Naturwissenschaftler darf eine Schrift nicht übergangen werden, in der ein typischer Geisteswissenschaftler die Bedeutung untersucht, die in der heutigen Menschenbildung der Naturwissenschaft zukommt: *Theodor Litt* hat sie zum 70. Geburtstag Ed. Sprangers veröffentlicht [108]) und darin in einer manchmal scharfsinnig überspitzten Polemik gegen zwei Fronten eine Zwischenstellung bezogen: einerseits scheint ihm in unserem Bildungswesen die neuzeitliche Naturwissenschaft, „die weit mehr als eine Fachdisziplin unter anderen ist", nicht genügend berücksichtigt, andererseits befürchtet er von der Naturwissenschaft, die von der Unbedingtheit des Kausalgesetzes sich befreit und durch die mikrophysikalischen Erkenntnisse ihren Horizont geweitet fühlt, „imperialistische Grenzüberschreitungen bis ins Philosophische und Religiöse hinein" [109]). Eine andere scheinbare Widersprüchlichkeit ist den Teilnehmern am Westdeutschen Hochschultreffen in Hinterzarten im gleichen Jahre aufgefallen, indem gerade dieser Autor, der Senior in der Versammlung, dessen Geistigkeit bis in die ciceronianische Form seiner Sätze in der alten universitas litterarum wurzelt, im Dialog mit den Vertretern der studentischen Jugend die radikalsten Forderungen ausgesprochen hat [110]). Seine „Leitsätze zur Begründung eines realistischen Schulwesens" werden uns dafür ein beredtes Zeugnis sein [111]).

Auch der Philosoph *Leopold Ziegler* hat an wichtigen Stellen seines Buches über „Die neue Wissenschaft (universitas aeterna)" auf die Strömungen in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät Bezug genommen [112]). Gern nennt er sie die 5. oder die usurpierende, was von ihm freilich anders gemeint ist als von Litt, nämlich im Hinblick auf „ihren ersten Dekan" Newton und die damaligen Geltungsansprüche seiner mechanischen Gesetze. Das Hauptanliegen Zieglers ist zu klären, wie „die neue europäische Universität" beschaffen sein müsse, um

[107]) Zum Weltbild der Physik, Hirzel, 1951, S. 199.
[108]) Naturwissenschaft und Bildung, Quelle u. Meyer, 1952.
[109]) Ebda. S. 8, 10, 52 ff und 21, 23, 41, 62.
[110]) Der Monat, Berlin, 1952, O. Häckers Bericht; s. oben Anm. 22 und 23.
[111]) Zeitschrift „Bildung und Erziehung", Aprilheft 1952.
[112]) Hochland-Bücherei des Kösel-Verlags, 1951, S. 11 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gleichzeitig den Sinn der universitas aeterna zu erfüllen, und auch er findet dabei, daß „die umgebärende Leistung eines neuen Stils des Forschens und Lehrens" bei den Spitzenvertretern der 5. Fakultät sich mit größerer Unbefangenheit ankündigt als bei denen der vier alten Fakultäten, „den eigentlichen Hütern der Humaniora" [113]). Geistreich und überzeugend, fast erschütternd ist es, wie unser Philosoph aus dem Turmgespräch mit Makariens Astronom die Erkenntnisse und die Mittel entwickelt, die uns aus der Heillosigkeit unserer Zeit zu helfen vermöchten [114]). Auch bei so weit ausgreifenden Untersuchungen bleibt der pädagogische Einschlag gewährleistet; ist doch das Werk hervorgegangen aus einem Pfingstgespräch mit dem damaligen hessischen Kultusminister Dr. Erwin Stein, dessen Anregungen in den hessischen Reformversuchen zur Auflockerung der Oberstufe fortzuwirken scheinen [115]).

Noch enger und mannigfaltiger sind die Beziehungen unseres Themas zu dem neusten Werk des amerikanischen Psychologen *H. A. Overstreet.* Das besagt schon der Titel: „Geistige Reife — ein Beitrag zum neuen Menschenbild" [116]). Denn um was geht es anderes im 13. Schuljahr als um den rechten Ansatz oder besser die Ausrichtung des Reifeprozesses, so daß dieser auch im praktischen Leben bis ins Alter hinein nicht zum Stillstand kommen kann?

Und um was sollten sich die Lehrer der Herangewachsenen wohl mehr bemühen als um das gemeinsame Finden und Formen eines neuen Menschenbildes? So dürfte denn gerade dieser Autor unter unseren „Kronzeugen" am ausführlichsten und öftesten das Wort nehmen.

„Geistige Reife"? Es ist von vornherein zu beachten, daß unser Psychologe den Begriff Geist — seinem ursprünglichen Sinn gemäß — der verengenden Hegelschen Rationalisierung entkleidet wissen will; er sieht überhaupt nur dann die Möglichkeit einer wirklichen Reife, „wenn zum gereiften Intellekt sich das reife Herz gesellt" [117]).

Wie ernst es ihm mit dieser Integration ist, zeigt ein Blick in sein Leben. Der ehemalige Oxfordstudent ist zum langjährigen Leiter der Philosophischen Abteilung des City College New York aufgestiegen, hat aber seine akademische Laufbahn wiederholt unterbrochen, um als einfacher Arbeiter in Fabriken zu schaffen oder die Städte und Dörfer der USA als Handelsmann zu durchwandern. So machte er sich auch in der Welt der praktischen Arbeit heimisch und erweiterte zugleich in von Herzen erwiesener Kameradschaft seine Beziehungen zu den Mitmenschen, um so die Bindungen an sie und das Leben in möglichster Totalität als ein unentbehrliches Element im Gesamtprozeß des Reifens zu erproben [118]). Die Erkenntnis, noch nie im Lauf der Weltgeschichte habe es genügend reife Menschen am richtigen Platz gegeben (sie erinnert ihn an die platonische Formu-

[113]) Ebda. S. 156.
[114]) Ebda. S. 22 ff.
[115]) „Zueignung", S. 151 ff. — Ferner s. oben Kp. I,2.
[116]) Deutsche Uebersetzung im Diana-Verlag, Zürich, 1951.
[117]) Ebda. S. 11.
[118]) Ebda. S. 10 und 61.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

lierung von den Philosophen als Königen!), läßt ihn nicht los; er hofft, daß die Skepsis überwunden werden könne, wenn man auf Grund der immer exakter werdenden Ergebnisse der modernen Psychologie das korrespondierende Reifen im geistigen und im emotionalen und im sozialen Bereich zum Mittelpunkt unseres Willenslebens mache.[119])

Die entwaffnend schlichte und doch oft so überraschende und erregende Art, wie er die von ihm ausgewählten psychologischen Funde für sein konsequent verfolgtes Ziel auswertet, werden die später aufzurufenden Selbstzeugnisse dem Leser vermitteln. Hier sollen zur weiteren Einführung in sein Werk nur noch ein paar Gesichtspunkte angedeutet werden, die die Uebersetzerin, selbst eine reife Pädagogin, Elisabeth Rotten, aufgesteckt hat: einmal, daß sie dem Buch zutraut, „das Schisma zwischen Natur- und Geisteswissenschaften" zu überwinden und für die Reifung produktiv zu machen; ferner, wie sie im Zusammenschauen vieler Teile zu einem neuen Ganzen ein Hauptcharakteristikum dieses Buches sieht, und wie sie in vollem Bewußtsein unserer Bildungsnot und der eigenen Verantwortung abschließend sagt: „Das Werk Overstreets erscheint in einem Augenblick, in dem uns noch eine Spanne Zeit bleibt, entweder eine neue Grundlage der Bildung zu schaffen oder unerschüttert aus der Geschichte nichts zu lernen . . ." [120]). Videant consules!

Ein so unabhängiger Geist wie Overstreet, der vor allem seine Aufgabe darin sieht, „eine neue Anschauung der Welt zu schaffen *und* in Kraft zu setzen", dürfte sich in die psychologischen „Schulen" schwer einordnen lassen. Unter ihnen gehört das tiefere Interesse der Reformpädagogen jedenfalls der sog. Gestaltpsychologie. Ihr hat *David Katz*, der Psychologe der Universität Stockholm, eine Darstellung gewidmet, deren Sachlichkeit allgemein anerkannt wird [121]). Als Schüler des Göttinger Assoziations- und Komplexpsychologen G. E. Müller hatte er der Gestaltpsychologie zunächst ferner gestanden und war erst für sie eingenommen worden, als seine „Farbenlehre" gerade den Gestaltpsychologen förderliche Teilergebnisse vermittelt hatte. Aus dieser ursprünglichen Distanz mag zu erklären sein, daß seine objektive Würdigung dieser Schule zu ihrem Vorteil gewisse Uebertreibungen gemildert hat. Nebenbei sei noch erwähnt, daß der Autor durch seine Bemühungen um eine „Psychologie des mathematischen Unterrichts" dem pädagogischen Nachbarbezirk ganz nahe gerückt ist [122]).

Dem Ueberwuchern einiger Teildisziplinen der Psychologie in unserem Gegenwartsleben steht der Schweizer Weise *Max Picard* mit einiger Reserve gegenüber; und gerade er ist — von Haus aus Mediziner, der als Assistent bei James Israel-Berlin wegen Ungeschick der Hand diesen Beruf aufgegeben hat — durch seine in alle Kultursprachen übersetzten Werke ein Seelenarzt ohnegleichen geworden. In seinem Buch über „die Welt des Schweigens" erklärt er jene Hypertrophie der Modewissenschaft aus der Gewohnheit der Zeitgenossen, mit ihrem Blick immer

[119]) Ebda. S. 79 und 90.
[120]) Ebda. S. 12.
[121]) D. Katz, Gestaltspsychologie, 2. Aufl., Basel. 1948.
[122]) Die Psychol. Rundschau hat nach seinem im Februar 1953 erfolgten Tode in ihrem 2. Heft eine ausführliche Würdigung gebracht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nur einen Teil zu erfassen, diesen Teil dann gleichsam zum Ausgleich künstlich zu vergrößern, ihn zu absolutieren, sei es nun das Oekonomische oder das Rassische oder das Psychologische, wie es die modisch wechselnde Situation mit sich bringt[123]).

Diese Gewohnheit, durch quantitative Ausdehnung sich und anderen eine Breite, ein Ganzes vorzutäuschen, ist dem Autor zugleich ein Zeugnis dafür, daß der Mensch eine natürliche Sehnsucht nach dem Umfassenden hat, dem Ganzen. Von hier aus stellt sich leicht zu einem anderen Buch Picards „Hitler in uns selbst", das schon dem Stoffe nach von jenem grundverschieden ist, eine innere Verbindung her [124]).

Ist nicht der Mensch, der im Ganzen lebt, zugleich ein Mensch der Kontinuität, der des Teilsehens [125]) aber einer der Diskontinuität? Und dieses Gegensatzpaar, insbesondere die Erscheinungsformen des negativen Parts und ihre Folgen in der politischen Welt umkreist das Buch in immer neuen Spiralbewegungen, in derselben Geschlossenheit wie das andere das Phänomen des Schweigens. Wie in diese unentrinnbaren circuli auch die Erziehung, speziell die bisherige deutsche Erziehung und zwar sehr kritisch einbezogen wird, das soll uns die aus diesem Aufrüttelungsbuch gewählte Kronzeugenstelle weiter unten zeigen.

Im Jahre 1944 hat England — noch inter arma — sein neues Erziehungsgesetz beschlossen, dem Mr. Atlee seiner Zeit die klassische Begründung mit auf den Weg gab: „Wir haben einen Engpaß an Arbeitskräften und müssen durch Qualität ersetzen, was uns an Quantität fehlt; deshalb gilt es, die Pflichtschulzeit zu verlängern und zu verbessern" [126]). Es ist wohl kein Zufall, daß zum gleichen Jahr *Herbert Read* sein Buch „Education through Art" erneuert und 4 Vorträge über denselben Gegenstand unter dem Titel „The Grass Roots of Art" zusammengefaßt hat [127]).

Der Autor, seines Zeichens Kunstwissenschaftler, hat im ersten Weltkrieg und in der Folgezeit eine wechselvolle Tätigkeit ausgeübt; so war er u. a. Verlagsdirektor nicht nur, sondern auch Abteilungsleiter im Finanzministerium; nachher Kustos im Victoria- und Albert-Museum, dann Professor of Fine Art in Edinburgh, Liverpool und London, dazu Schriftleiter am Bourlington Magazine. . . . Die lange Liste seiner Veröffentlichungen in der British Encyclopaedia offenbart die gleiche lebensnahe Aufgeschlossenheit; er bleibt nie im Fachlichen stecken. Sein Blick richtet sich auf die soziologischen Hintergründe und insbesondere die Wechselwirkung zwischen Kunst und Industrie. Seine autobiographischen Schriften („Annalen der Unschuld und Erfahrung") werden als die feinsten und sympathischsten geschätzt. Seine Bekannten lieben an ihm seine Bescheidenheit und die Zurückstellung seiner Person. Wenn es in den beiden Vorträgen, die für unser Thema hauptsächlich in Betracht kommen [128]), dem Leser manchmal anders schei-

[123]) Die Welt des Schweigens, 2. Aufl., Eugen Rentsch-Verlag, 1950, S. 70 f.
[124]) Hitler in uns selbst, 3. Aufl. bei Eugen Rentsch, 1948.
[125]) Dem Leser fällt die Affinität mit Overstreet auf.
[126]) Unesco-Schrift, Die Verelängerung der Schulzeit, von J. L. Kandel, A. Metzner-Verlag, 1952, S. 96.
[127]) Der Wurzelgrund der Kunst, Bd. V. der Bibliothek Suhrkamp. o. J.
[128]) „Die ästhetische Erziehungsmethode" u. „Einer zweiseitigen Kultur entgegen" a. a. O., S. 107-179.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nen will, ist das lebhafte persönliche Engagement, der stark mitreißende, zuweilen auch aggressive Ton wohl damit zu entschuldigen, daß er sich hier — wie einst Ruskin — in der Rolle des warnenden Propheten fühlt; nur auf den von ihm empfohlenen Wegen hält er die Rettung der Menschen aus Mißtrauen und Verkrampfung, ihre Rettung vor dem Chaos noch für möglich.

Es sei zum Schluß erwähnt, daß im Berliner Seminar für die jungen Kunsterzieher jene beiden Vorträge die Gemüter und Aussprachen der werdenden Pädagogen stark angeregt haben. — Kürzlich meldeten die Zeitungen die Nobilitierung des Verfassers durch die Königin Elisabeth.

2. *Thesen und Belege aus den Werken unserer Kronzeugen*

1.

„Gerade die neuere Physik hat uns gelehrt, daß man dem Wesen eines Gebildes nicht auf die Spur kommt, wenn man es immer weiter in seine Bestandteile zerlegt und dann jeden Bestandteil einzeln studiert, da bei einem solchen Verfahren oft wesentliche Eigenschaften des Gebildes verloren gehen. Man muß vielmehr stets auch auf das Ganze und auf den Zusammenhang der einzelnen Teile achten. Nicht anders verhält es sich mit dem Inhalt des geistigen Lebens: Wissenschaft, Religion, Kunst lassen sich niemals vollständig voneinander trennen. Stets ist das Ganze noch etwas anderes als die Summe der einzelnen Teile."

Max Planck: Die Physik im Kampf um die Weltanschauung, Leipzig, 1948, S. 25 f.

2.

„Nicht daß die Spezialisierung sich ganz vermeiden läßt, das geht nicht, wenn wir weiterkommen wollen. Aber die Erkenntnis bricht sich wieder Bahn, daß sie nicht ein Vorzug, sondern ein unvermeidbares Uebel ist. Ihren Wert erhält sie erst innerhalb der zusammengefaßten Ganzheit unseres Gedankenguts und nur insofern sie in dieser Synthese dazu beiträgt, Antwort zu finden auf die eine große philosophische Frage, die alle anderen in sich begreift, und die Plotin in die kurzen Worte gefaßt hat: Wer sind wir denn eigentlich?"

Erwin Schrödinger, a. a. O. S. 14, 16, 69.

3.

„Es ist eines der Vorurteile unserer Zeit, man erreiche sein Ziel am besten, wenn man ihm mit Scheuklappen zustrebe. Das Auge, das starr auf *einen* Punkt gerichtet ist, kann nicht in Ruhe den Horizont absuchen. Das scheinbar Ueberflüssige ist oft das Notwendigste."

C. F. von Weizsäcker, a. a. O. S. 187.

4.

„Wenn der Begriff des Ganzen sich einstellt, so sind damit die Teile nicht abgetan, vielmehr auf eine höhere Ebene gehoben, die ihnen erst die wahre Bedeutung gibt. Sofern wir in uns diese Fähigkeit entwickeln, ist unsere Bindung an das Leben philosophisch geworden. Ob ein Mensch als Geschäftsmann,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN